

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

DER NACKTE KÖRPER

Der amerikanische Schriftsteller Henry Miller starb am 7. Juni im Alter von 88 Jahren an seinem kalifornischen Wohnort Pacific Palisades. Soweit die Zeitungsnotiz.

Henry Miller hat mehr als einmal Schlagzeilen gemacht. In seinem Werk haben sich sozusagen die verschiedensten Meinungen kristallisiert, sich zu einer Stimme gebündelt: Das ist keine Literatur, sondern Pornographie. Und darum geht es hier: Um die Pornographie.

Bis zum Jahre 1960 blieb in Millers Geburtsland Amerika sein Werk «Der Wendekreis des Krebses» verboten – wegen des pornographischen Inhalts, wie es hiess. Ein anderes Buch von ihm erregte schon mit dem Titel Anstoss: «Sexus». Auch hier waren sich wieder viele einig: Reine Pornographie.

Heute sind diese Bücher ohne weiteres erhältlich. Aber ist das ein Zeichen dafür, dass wir gelassener, freier geworden sind? Es ist immer noch erstaunlich, wie schnell sich die Gemüter erhitzen, wenn es darum geht, ein Buch, einen Film oder eine Zeitschrift zu klassifizieren, sobald darin Porno-

graphie gewittert wird. «Obszön» ist das Stichwort. Aber was bedeutet denn das eigentlich? Wer gibt uns den Massstab in die Hand, um etwas als «obszön» zu bezeichnen? Das gesunde Volksempfinden, die Kirche, die Juristen?

Ist denn der nackte Körper obszön? Schliesslich sind wir nun einmal so beschaffen. Obszön sei nicht die Abbildung, sagen die einen, sondern wie etwas dargestellt werde. Also darf ein nackter Körper nicht verführerisch sein, keine Lust wecken. Warum eigentlich? Warum darf man nicht zeigen und beschreiben, was wir als schön und angenehm empfinden?

Die Liebe, und dazu gehört auch die Sexualität, ist nun einmal ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens, unseres Gefühls. Dies negieren hiesse einen Teil unseres Wesens verleugnen. Warum sind wir nicht so rigoros, wenn es um die Darstellung nackter Gewalt in Wort und Bild geht... Das ist für mich Pornographie: Gewalt mit dem Ziel der Verherrlichung von Gewalt.

Henry Miller sei Dank, dass er in der Literatur das Tabu Pornographie angefasst, aufgebrochen und künstlerisch gestaltet hat.



Die Menge schrie nach der Todesstrafe. Immer enger wurde der Kreis um den Mann, der die Arme verwarf und seine Unschuld beteuerte.

Doch niemand achtete darauf. Allerdings wagte auch keiner, den Mann anzufassen oder gar tödlich zu werden.

Da trat einer hinzu und überlötete mit seiner Stimme alle. Platz, rief er, Platz, ich bin James Lynch!

Ein Hüne von Gestalt, hatte er sich ohne sonderliche Mühe einen Weg gebahnt. Nun stand er vor dem Mann, der inzwischen auf die Knie gesunken war und um sein Leben flehte.

Blitzschnell zog der Hüne ein Faschinenmesser und schlug dem Bittenden mit einem einzigen Hieb den Kopf ab. Die Leute schwiegen betäubt. Ein Zuschauer nach dem andern verzog sich möglichst unauffällig. Allein gelassen, bekam es der Hüne mit der Angst zu tun. Er drückte dem Enthaupteten den Kopf wieder auf den Hals, wickelte das hastig ausgezogene Hemd um die Wunde und schleppte den so zusammengesetzten Mann in eine einsame Gasse, wo er ihn in einer Nische hinsetzte. Verdammter Schurke, sagte der Hüne, hättest mich beinahe ins Gefängnis gebracht.

O nein, antwortete der Enthauptete und wieder mit dem Kopf Versehene. Sie haben mir ja das Leben gerettet.

????

Auf die Frage, warum er so hässliche, unverständliche Kunstwerke produziere, erklärte Josef Beuys kürzlich an der «Art 11'80» in Basel: «Die ganze Welt ist ein Chaos und als solches unverständlich. Meine Werke verstehen sich als Ausschnitte dieser Welt, deshalb müssen sie zwangsläufig unverständlich sein. Natürlich sind meine Sachen nicht hässlich. Hässlich ist nur die Lüge. Atomkraftwerke oder Autos und vieles andere sind oberflächlich besehen schön,

was sich aber dahinter verbirgt, ist grauenhaft. Kunst muss immer ehrlich sein. Und deshalb verstecke ich meine künstlerischen Aussagen nicht hinter einem schönen Deckmäntelchen. Meine Kunst ist nicht hässlich, denn ich beschönige nichts!»

Moral

I
Wer einmal schießt,
dem glaubt man immer.

II
Das Scheckbuch in der Hand –
grüss Gott lieb Vaterland.

Theorie:

Diskotheken dienen den Jugendlichen zur Kontaktsuche und zum Kennenlernen von Gleichgesinnten.

Und Praxis:

Die Dauerbeschallung in Diskotheken verunmöglicht jede normale Kommunikation. Verständigung ist nur noch mit Gesten möglich. Denn die Schallstärke in einer Disco beträgt um die 100 Dezibel,

was dem Krach einer Kesselschmiede oder dem Lärm eines schweren Lastwagens entspricht. Mit 30 Prozent mehr Schalldruck wären jene 130 Dezibel erreicht, die das eigenössische Sturmgewehr erzeugt. Sobald sich die Ohren der Disco-Fans endgültig an die 100-Dezibel-Beschallung gewöhnt haben, werden sie ihre Kontaktsuche und das Kennenlernen von Gleichgesinnten auf die Schiessplätze verlegen und sich nur in jenen Momenten Aufmerksamkeit schenken, in denen gerade geschossen wird.

Ein Eidgenosse wünscht ...

dass sofort ein eidgenössisches Verdienstkreuz in Gold geschaffen wird, das man Georg Nef als Orden an die Brust stecken kann. Denn dieser senkrechte «Bürger und Nationalrat» aus Hemberg hat aus echter Besorgnis um die Sicherheit unseres Landes den Bachmann-Bericht vorzeitig an den «Blick» weitergeleitet, damit das Dokument in dieser Zeitung 24 Stunden vor der offiziellen Freigabe an die Presse veröffentlicht werden konnte. Wer weiss, was mit der Eidgenossenschaft hätte geschehen können, wenn die Lesergemeinde des «Blicks» nicht so frühzeitig mit dem Bachmann-Bericht vertraut gemacht worden und die Veröffentlichung tatsächlich erst zwei Tage später

erfolgt wäre? In diesen beiden Tagen hätte die Schweiz vielleicht wirklich zum Afghanistan Europas werden können, wie Nef in seinem «Offenen Brief» befürchtet!

Danken wir dem uneigennütigen Toggenburger für seine intelligente, vollkommen selbstlose, weitsichtige Handlungsweise! Nur durch sie wurden wir von einer Katastrophe verschont!

Alle übrigen eidgenössischen Parlamentarier sollten sich am Mut des freisinnigen Georg Nef ein Beispiel nehmen. Mit mehr Politikern vom Format dieses Bäckers, Beizers, Landwirts, Imkers, langjährigen Gemeindepräsidenten und langjährigen Sektionschefs würde sich die Eidgenossenschaft schneller und gründlicher zum modernsten Schilddürgerstaat der Welt entwickeln.